



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Die Musik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

und die venezianischen Regatten waren schon früh berühmt. Sie sollen entstanden sein bei Anlaß des Hinauffahrens zum Vido, wo man mit der Armbrust zu schießen pflegte; die große allgemeine Regatta vom St. Paulstage war gesetzlich seit 1315¹⁾. Das klassische Spiel Italiens war und ist bekanntlich das Ballspiel, und auch dieses möchte schon zur Zeit der Renaissance mit viel größerem Eifer und Glanze geübt worden sein als anderswo in Europa. Doch ist es nicht wohl möglich, bestimmte Zeugnisse für diese Annahme zusammenzubringen.

An dieser Stelle muß auch von der Musik²⁾ die Rede sein. Die Komposition war noch um 1500 vorherrschend in den Händen der niederländischen Schule, welche wegen der ungemainen Künstlichkeit und Wunderlichkeit ihrer Werke bestaunt wurde. Doch gab es schon daneben eine italienische Musik, die ohne Zweifel unserm jetzigen Tongefühl etwas näher stand und die, von den Deutschen gekannt und entwickelt, auf die Komposition der Neueren einen wesentlichen Einfluß übte. Ein halb Jahrhundert später tritt Palestrina auf, dessen Gewalt sich auch heute noch alle Gemüter unterwerfen; wir erfahren auch, er sei ein großer Neuerer gewesen, allein ob er oder andere den entscheidenden Schritt in die Tonsprache der modernen Welt hinein getan haben, wird nicht so erörtert, daß der Laie sich einen Begriff von dem Tatbestand machen könnte. Indem wir daher die Geschichte der musikalischen Komposition gänzlich auf sich beruhen lassen, suchen wir die Stellung der Musik zur damaligen Gesellschaft auszumitteln.

Höchst bezeichnend für die Renaissance und für Italien ist vor

¹⁾ Sansovino, Venezia, fol. 172 ff. Doch lassen sich Regatten bis 1267 verfolgen. — Früher wurde in Venedig auch viel geritten, ehe die Straßen gepflastert und die ebenen hölzernen Brücken in hochgewölbte steinerne verwandelt waren. Der Doge Steno hielt um 1400 einen Mar-

shall so herrlich wie der irgendeines italienischen Fürsten. Doch war das Reiten in der Umgegend jenes Platzes schon seit 1291 in der Regel verboten. — Später galten die Venezianer natürlich für schlechte Reiter. Vgl. Ariosto, Sat. V, vs. 208.

²⁾ Vgl. Ergänz. CX.

allem die reiche Spezialisierung des Orchesters, das Suchen nach neuen Instrumenten, d. h. Klangarten, und — in engem Zusammenhange damit — das Virtuositentum, d. h. das Einbringen des Individuellen im Verhältnis zu bestimmten Instrumenten.

Von den Tonwerkzeugen, welche eine ganze Harmonie ausdrücken können, ist nicht nur die Orgel frühe sehr verbreitet und vervollkommenet, sondern auch das entsprechende Saiteninstrument, das *gravicembalo* oder *clavicembalo*¹⁾; Stücke von solchen aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts werden bekanntlich noch aufbewahrt, weil die größten Maler sie mit Bildern schmückten. Für die weichen Hände fürstlicher Frauen mußten sie recht leicht gebaut werden. Sonst nahm die Geige den ersten Rang ein und gewährte bereits große persönliche Zelebrität. Bei Leo X., der schon als Kardinal sein Haus voller Sänger und Musiker gehabt hatte und der als Kenner und Mitspieler eine hohe Reputation genoß, wurden der Jude Giovan Maria und Jacopo Sansonando berühmt; ersterem gab Leo den Grafentitel und die Stadt Verruchio²⁾; letztern glaubt man in dem Apoll auf Raffaels Parnas dargestellt zu sehen. Clemens VII., selbst ein guter Musiker, setzte als Papst die Traditionen seines Hauses fort³⁾. Im Verlauf des 16. Jahrhunderts bildeten sich dann Renommeen für jede Gattung, und Lomazzo (um 1580) nennt je drei namhaft gewordene Virtuosen für Gesang, Orgel, Laute, Lyra, Viola da Gamba, Harfe, Zither, Hörner und Posaunen; er wünscht, daß auf die Instrumente selbst schöne Bilder

¹⁾ Auch aus Papier? (*carta, cartone*) und Marmor vgl. die Nachweisungen Arch. stor. lomb. XIV, 292 ff.

²⁾ Regesta Leonis Nro. 3315. Das monatliche Gehalt des Genannten betrug 23 Goldgulden. Vgl. Pastor IV, I, 400. (Über eines seiner Violinkonzerte Luzio S. 121, eine andere Notiz S. 126, A. 1.) Bei Pastor aus den Ausgabebüchern vollständige Liste der

päpstlichen Musiker z. T. mit Besoldungen. Ob jener Giovan Maria vielleicht der Violinspieler der Sciarra-Galerie ist? In Gerdes' Lautenbuch von 1552 stehen 14 Nummern von Giovan Maria. — Ein Giovan Maria de Cornetto wird gepriesen im Dr. Landino (Milano 1854. III, 27).

³⁾ Genaue Nachweise bei Pastor IV, 2, S. 173 A. 7.